HOCH PARTERRE

Zeitschrift für Design, Architektur und Umwelt

NUMMER 10
OKTOBER 1990
3. JAHRGANG
FR. 7.50, ÖS 70.–
DM 10.–



Bei Sottsass in Mailand

Uetlihof: Leben im Grossraumbüro



PRAG

Kein Land hat den Bruch mit dem Kommunismus so rasch und radikal vollzogen wie die Tschechoslowakei. Nach dem Umsturz sind Design und Architektur wieder Themen, alte Traditionen werden belebt.

r R

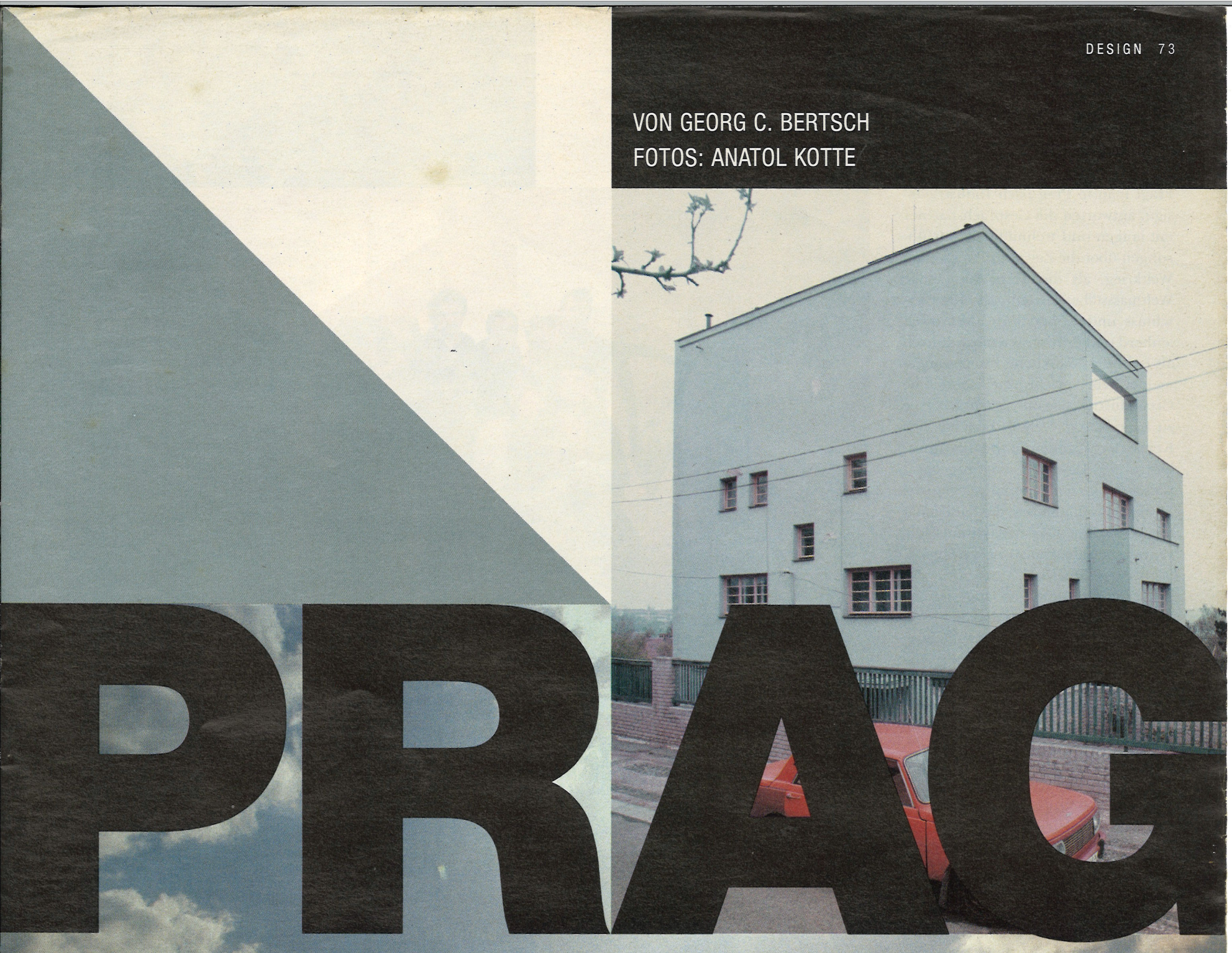


Der 28jähr
sammen r
Wohnung
chitekten

Der Glask
seinem At



VON GEORG C. BERTSCH
FOTOS: ANATOL KOTTE



PRAG

nach der Revolution



Die Designergruppe Atika in ihrem winzigen Dachgeschoss-Showroom; v.l.n.r.: Vít Čimbura, Lilka Horáková, Bohuslav Horák, Jiří Javuřek, Jiří Pelcl.

Jakub Ceythaml mit einer Panoramafotomontage von Bohumil Chaluníček, die das Projekt für ein Kulturzentrum für die Baulücke im Hintergrund zeigt.



nach der R

Fragt man in Prag nach Industriedesign, antworten die Gesprächspartner mit langen und wehmütigen Ausführungen über die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, als die Tatra-Automobile Weltmassstäbe setzten, als Klettverschluss und Kontaktlinse, Mikrowellenherd und Präzisionsarmbanduhren als tschechoslowakische Patente angemeldet wurden, als die böhmische Glasindustrie begann, nach Übersee zu exportieren. Damals bildeten sich Kerne der Avantgarde wie die Künstlergruppe «Devětsil», die, im geographischen Herzen Europas gelegen, die Strenge des Bauhauses, die Radikalität des russischen Konstruktivismus, die Extravaganz des französischen Surrealismus verschmolzen.

Doch diese Blütezeit ist lange vorbei. Nach Krieg, Stalinismus und den Liberalisierungsversuchen unter Dubček und Svoboda 1968 verschwanden die letzten Überreste von freier Gestaltung.

Für das Industriedesign war dieser Einschnitt katastrophal. Die kreativen Kräfte wurden an der Arbeit gehindert, wenn nicht gar verhaftet. Zudem hatte die UdSSR richtig erkannt, dass Handwerksbetriebe und mittelständische Industrie Keimzellen individualistischen, also «reaktionären» Denkens waren. Diese Betriebe wurden deshalb zwangskollektiviert.

Zusätzlich wurde massiv Schwerindustrie im Land angesiedelt, die weder der Tradition entsprach, noch mit selbständigen Entscheidungskompetenzen ausgestattet war. Da kaum noch Konsumartikel herzustellen waren, gab es auch nichts mehr zu entwerfen. Der grosse Exodus der Gestalter begann.

Neuanfang mit neuen Leuten

Industriedesign wird in der ČSFR heute nur in Prag und nur auf der Kunstakademie «Jana Palacha» gelehrt. Nach der Novemberrevolution 1989 wurden 80 Prozent der Professoren, inklusive Direktor der Kunstakademie, kurzfristig entlassen. Neue, vor zwanzig Jahren emigrierte Leute, richten sich ein. Unter ihnen Bořek Šipek, der die Klasse für Industriedesign übernommen hat.

«Was hier bis vor ein paar Monaten gelehrt wurde», erklärt der Designstudent Jan Nemeček «war kein Industrial Design für die Produktion. De facto gab es gar kein Design, denn in den Fabriken wurde alles von Ingenieuren entworfen.» Die neuen Professoren sind seit Mitte März da. Es ist wie ein grosses Luftholen vor dem Start zum Aufbau eines Landes, dem Kreativität ein Vierteljahrhundert verboten war.

Es gab selbstverständlich auch während der letzten Jahre Ansätze eines neuen Designs, wenn auch sehr vereinzelt, sehr privat. Die Gruppe Atika, ein Zusammenschluss von Entwerfern, die «wildes Design» in Handarbeit zusammenbastelten, zeugt davon. Jiři Pelcl und Lilka Horáková betonen die völlig isolierte Entwicklung dieses Designs aus der Tradition des tschechischen Kubismus, einer Stilrichtung, die als Übergang zwischen Jugendstil und Art deco in den zehner Jahren in Prag entstand: «Freunde aus dem Westen fragen uns oft, ob wir die italienischen

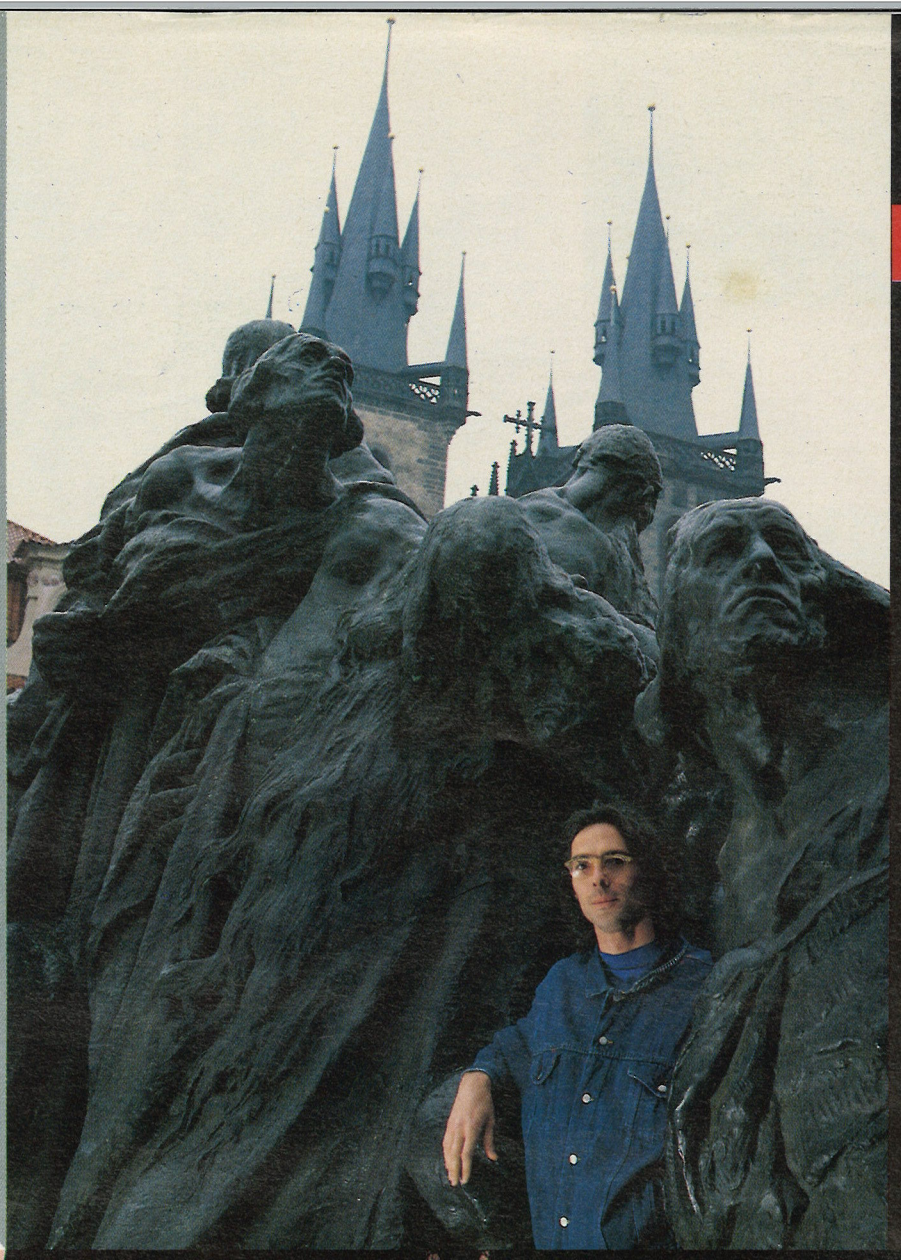
Oben: Diese Villa wurde 1928–30 von Adolf Loos entworfen. Heute befindet sich die Bibliothek der Kommunistischen Partei darin. Auch hier ist der rote Stern bereits verschwunden. Unten: Blick auf die Silhouette Prags im Abendlicht.

Die Designklasse von Bořek Šipek in der Kunstakademie. Links ein Poster mit einem Stuhl des Professors. Rechts zwei prominente Tschechen: Warhol und Havel. Im Hintergrund der Hradschin und die Moldau. V.l.n.r.: Petr Vlček, Simona Černa, Jan Nemeček, Renata Šimlikova (auf einem Stuhl von Andrey Kozenék), Katerina Doušova, Michael Fronek.

Tómas Prouza, Martin Raniš, Jarošca Zima von der Architektengruppe DA.

evolution

nach de



Der Architekt Jan Meyer auf der Hus-Skulptur von Šaloun. Dahinter die gotische Teyn-Kirche am Altstädter Ring.

Kurt Gebaur, Bildhauer und Dozent, inmitten seiner Skulpturen in seinem Garten. Der Gartenzwerg symbolisiert den Tschechen schlechthin. Gebaur: «Die Kunstgeschichte der Nachkriegszeit kann man nicht zeigen. Die kann man nur erzählen. Das sind die Geschichten von verhinderten Ausstellungen und davon, wie schliesslich doch noch alles irgendwie ging.»

r Revolution



Der 28jährige Architekt und Dozent Jakub Cigler zusammen mit Frau und Kind auf der Terrasse seiner Wohnung in einem späten Haus des kubistischen Architekten Štockar.

Der Glaskünstler René Roubiček auf der Treppe zu seinem Atelier.



Richtungen Alchimia und Memphis kopiert haben. Das ist insofern lustig, als sich Mendini und Sottsass offen dazu bekennen, ihre Anregungen aus dem tschechischen Kubismus gewonnen zu haben.» Atika verfolgt eine direkte Linie zurück zu den Quellen. Die Mitglieder können von ihren Möbeln nicht leben und arbeiten alle als Architekten in grossen Büros.

Von Architektur träumen

Für die Architektur, in die sich die meisten Gestalter aufgrund der Nichtexistenz von Industriedesign flüchteten, gibt es ebenfalls noch lange kein Aufblühen. Jakub Ceythaml, ein junger Architekt, der seinen kargen Lebensunterhalt inzwischen mit Bühnenbildern und Grafik verdient, sinniert: «Hier gibt es nur Träume von Architektur. Es ist, als ob man einen Blumenstrauss malen möchte. Man hat den ganzen Tisch voller Blumen. Aber man hat keine Farben, nur einen Kohlenstift. So ist das auch mit der Architektur. Es gibt kein Geld und noch immer keine Materialien. In der ČSFR existiert momentan nur eine Schwarzweissarchitektur.»

Seine Eltern, ebenfalls Architekten, arbeiten in einem riesigen Architekturbüro mit 750 Angestellten, von denen nur 200 an den Plänen und Projekten sitzen. Der Rest ist Kontrolle und Verwaltung. «Wir haben mit Vaclav Havel zwar den besten Präsidenten der Welt, aber der Moloch der Verwaltung sitzt uns immer noch im Genick.»

Die Stimmung unter den Entwerfern wechselt zwischen Euphorie und Depression: Jeder will machen, was er über Jahre nicht durfte, aber Handelsbilanzdefizit und Staatsschulden lasten schwer auf dem Land. Als Ceythaml 1979 die erste Punkband des Ostblocks gründete, war der Polizei noch gar nicht klar, was da entstand. Erst ab 1981 wurden die Konzerte verboten – als es schon zu spät war. Es hatte sich ein Untergrund gebildet, der für viele Architekten und Designer zum einzigen Spielfeld ihrer Ideen wurde.

Die wenigen Architekten, die bauen konnten, wie die DA-Gruppe von Martin Rajniš, Tómás Prouza und Jarošca Zima, lagen in einem ewigen Clinch mit der Verwaltung. Rajniš: «Es ist eine schmerzliche Erfahrung, durch die Stadt zu gehen und all die wunderbaren Bauten aus der Vorkriegszeit zu sehen, die unter heutigen Bedingungen schlichtweg unrealisierbar wären.»

Das Zentrum für Kinderheilkunde, welches DA realisieren konnte, gilt als eines der wenigen, für die der Begriff «Architektur» gerechtfertigt ist. Bauherr war das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei. Nach deren Auszug übernahm Dr. Šupaček das Haus: «Die Krise der Zivilisation, die uns dieses Regime beschert hat, ist zum Glück vorbei. Aber die Möglichkeiten der Architektur sind auch heute noch sehr begrenzt. Zunächst einmal müssen wieder ganz normale Häuser im Stadtkern gebaut werden. Unten ein Geschäft, dann ein, zwei Büroetagen, dann vielleicht eine Wohnung. Erst danach wird man an Gebäude mit schönen Details und vielleicht auch mit